

Bald neue Optionen bei endokriner Orbitopathie

Autoimmunerkrankungen

In der Therapie von Patienten mit endokriner Orbitopathie (EO) hat es nach den Worten von Prof. Anja Eckstein, Essen, eine lange Durststrecke gegeben. Nun aber habe es neue Erkenntnisse zur Pathogenese der EO gegeben – mit daraus abgeleiteten neuen Therapieansätzen. Aktuell seien noch immer die Selen-Substitution, hochdosierte i. v. Kortikosteroide und die Orbitaspitzen-Bestrahlung der Standard. „Essenziell ist die Überweisung zum Schilddrüsenpezialisten, damit die Schilddrüsenfunktion so rasch wie möglich normalisiert wird“, erinnerte Ophthalmologin.

Wie man heute weiß, binden die TSH-Autoantikörper auch an die auf den Orbi-

ta-Fibroblasten vorkommenden TSH-Rezeptoren. Dann wird ein „Cross-Talk“ zum Rezeptor des Wachstumsfaktors Insulin-like growth factor (IGF) 1 initiiert. Dieser Cross-Talk stimuliert die Hyaluronsäure-Produktion in den Orbita-Fibroblasten, was zur Gewebeverdickung führt. Hier setzt der neue Antikörper Teprotumumab an, der gegen den IGF-1-Rezeptor gerichtet ist. Der Antikörper unterbindet die Hyaluronsäure-Produktion.

Exophthalmus wird abgeschwächt

In einer placebokontrollierten Studie habe unter Teprotumumab die Krankheitsaktivität abgenommen, der Exophthalmus sei nach 18 Monaten um 3 mm



zurückgegangen [N Engl J Med. 2017;376:1748–61]. Zudem besserte sich bei 60% der Patienten die Diplopie. Die Therapie mit spezifischen Antikörpern oder mit sogenannten „small molecule drug-like antagonists“ befänden sich erst in Phase-I-Studien oder im Tiermodell. „Aber auch hier ist noch ganz viel zu erwarten“, so Eckstein optimistisch. Weitere Informationen unter: www.infoline-schilddruese.de.

Dr. Michael Hubert

Quelle: Online-Veranstaltung „Schilddrüsen-Update 2020 – Thyreologie interdisziplinär“, 5. Juni 2020 (Veranstalter: Sanofi)

Vitaminmangel ausgleichen

Diabetische Neuropathie / Unterversorgung mit Vitamin B₁₂

Wie der Neurologe Prof. Karlheinz Reiners, Hermann-Josef-Krankenhaus Erkelenz, betonte, entwickelt jeder dritte Diabetiker im Verlauf der Erkrankung eine diabetische Neuropathie. Teil der Therapie sollte in diesem Fall der Ausgleich eines Vitamin-B₁₂-Mangels sein. Hierzu geeignet ist das fettlösliche Vitamin-B₁₂-Prodrug Benfotiamin (Milgamma® protekt), das die zelltoxischen Auswirkungen der Hyperglykämie hemmt und neuropathische Schmerzen lindern kann [Stracke H et al. Exp Clin Endocrinol Diabetes. 2008;116:600–5].

Zum Ausgleich des aufgrund zunächst unspezifischer Symptome häufig übersehenen Vitamin-B₁₂-Mangels, der v. a. bei älteren Personen und Diabetikern weit

verbreitet ist, steht mit B₁₂ Ankermann® (1.000 µg Cyanocobalamin pro Dragee) eine effektive Option für die orale Hochdosistherapie zur Verfügung.

Ursachen eines Vitamin-B₁₂-Mangels können eine unzureichende Zufuhr mit der Nahrung, Resorptionsstörungen durch gastrointestinale Erkrankungen, ein Mangel an Intrinsic Factor sowie eine Dauermedikation mit Metformin oder Protonenpumpeninhibitoren sein. Typisch sind neurologische und hämatologische Beschwerden sowie depressive Verstimmungen und kognitive Einbußen.

Dagmar Jäger-Becker

Quelle: Online-Presskonferenz „Wenn Krankheiten und Arzneimittel auf die Nerven gehen: Welche Rolle spielen Biofaktoren bei neurologischen Folgeerkrankungen?“, 27. April 2020 (Veranstalter: Wörwag)

Kurz notiert

Strategische mRNA-Technologiepartnerschaft etabliert

Die Unternehmen GlaxoSmithKline und CureVac haben die Unterzeichnung einer strategischen Kooperationsvereinbarung zur Erforschung, Entwicklung, Erzeugung und Vermarktung von bis zu fünf mRNA-basierten Impfstoffen und monoklonalen Antikörpern zur Bekämpfung von Erregern von Infektionskrankheiten bekanntgegeben. Die mRNA- oder Boten-RNA-Technologie ist auf die Entwicklung neuer Impfstoffe und Arzneimittel ausgerichtet. Sie versetzt körpereigene Zellen in die Lage, spezifische Proteine (Antigene) herzustellen. Dadurch wird das menschliche Immunsystem angeleitet, Krankheiten vorzubeugen und zu bekämpfen. Die beiden bestehenden klinischen CureVac-Entwicklungsprogramme zu mRNA-Impfstoffen gegen COVID-19 und gegen Tollwut sind nicht Teil der Kooperation.

Red.

Quelle: Nach Informationen von GSK und CureVac